Schnittebenen, *dolni* als Perfekt von *dolere*, *suicidum* statt *suicidium*, italienisch *veneno* statt *veleno*. *Aegresco* (= erkranken) wird einmal verstümmelt zu *negresco*, einmal zu *necresco*. Das schöne Verzeichnis lateinischer Redensarten und Sprüche endet mit einem Mißton: «*Vivitur ingenio, caetera mortis est.*» Dabei steht die korrekte Form dieses berühmten Pentameters im selben Buch auf dem Frontispiz neben dem Vesalschen Knochenmann! Man schließt das Buch mit Bedauern über die unsorgfältige Durchführung eines vorzüglichen Konzeptes. Carl Haffter

Roche Lexikon Medizin. Herausgegeben von Hoffmann-La Roche AG und Urban & Schwarzenberg, München 1984. 1896 S., zahlreiche Abbildungen, teils farbig.

Eine erfreuliche Neuerscheinung, die alle Wünsche erfüllt, die man einem modernen medizinischen Lexikon gegenüber äußern kann. Es sei besonders hervorgehoben, daß die wichtigeren deutschen Ausdrücke von einer englischen Übersetzung gefolgt sind und daß diese englischen Wörter am Schluß des Buches in einem alphabetischen Glossar zusammengestellt sind, wodurch ein kleines englisch-deutsches Fachwörterbuch entstanden ist. Bei allen wichtigen Eigennamen (Autoren timeren) sind Lebensdaten und Wirkungsstätte angegeben. Der Anhang gibt eine Übersicht über die lateinische Deklination, die lateinischen Grundzahlen und, besonders wertvoll, die aus dem Griechischen und Lateinischen abgeleiteten Wortstämme, Präfixe, Suffixe. Praktisch ist eine Übersicht über die Notfallsituationen, speziell Vergiftungen mit Anweisungen für die Behandlung und Liste der Informations- und Behandlungszentren für Vergiftungen in den deutschsprachigen Ländern. Betreut wurde das Lexikon von der Redaktion des Verlags (Dr. Dagobert Tutsch), welcher schon das sechsbändige Reallexikon der Medizin herausgab. So ist auch dieses Lexikon nicht ein bloßes Wörterbuch, sondern eine richtige kleine (Real-) Enzyklopädie des Faches, die dem aktuellen Stand des Wissens entspricht.

Wir schließen uns dem Wunsche des Herausgebers gerne an mit einer philologischen Nörgelei: *ad multas* (nicht *multos*) *editiones*! Carl Haffter

Walter Pagel, *The Smiling Spleen. Paracelsianism in Storm and Stress*. 213 Seiten, 13 Abb. Basel/München/Paris 1984. Fr. 153.–.

Über den Titel «*The Smiling Spleen*» stolpert der Leser wahrscheinlich gleich, ist doch die Milz – medizinhistorisch – mit dem humoralphysiologischen Begriff Melancholie verbunden. Da gibt es nun wahrlich nichts zu

schmunzeln! Aber eben, Pagel meint – in freier Übersetzung seiner Formulierung –, «daß die Milz die anspruchlose Rolle des Kehrrechtssammlers auf sich genommen hat, um die Melancholie zu eliminieren und eine lächelnde Glückseligkeit zu fördern». Wir verstehen Pagel: Die Ideenwelt des Paracelsus grenzt sich schroff von der antiken-medizinischen ab, ein neues Bild von Mensch und Natur sowie neue Anschauungen ihrer Beziehungen prägen den von Paracelsus eingeschlagenen Weg. Und dennoch ist die Grenze nicht so haarscharf, wie man meinen könnte: Ist nicht ein Teil der «neuen Lehre» als neo-hippokratisch zu betrachten?

Gerade von dieser Problematik handelt Pagels posthum erschienenes Werk. Pagel starb am 25. März 1983. Das Manuskript «The Smiling Spleen» hatte er noch beendet und hoffte, das Werk könnte noch erscheinen, «so lange noch das Lämpchen glüht» (Nachruf Müller-Jahncke in Ber. Wiss. Gesch. 1983, S. 168). Mit Unterstützung vom Verlag S. Karger, Basel, hat Marianne Winder (Wellcome Institute and Library) die Veröffentlichung realisieren können.

Der große Gelehrte Walter Pagel bietet mit diesem Werk wiederum eine erstaunliche Fülle von bisher unbekanntem oder kaum beachtetem Material zur Geschichte des Paracelsismus. Drei Gruppen werden unterschieden:

1. *die Anhänger*, wie Alexander van Suchten, Petrus Severinus, der vergessene (!) Paracelsist Fabius Violet und der kaum bekannte Johannes Sophronius Kozak (1602–1685);
2. *die Kritiker*, wie Van Helmont, Gabriel Fontanus (um 1650) und Thomas Fienus (1567–1631);
3. *die Vermittler*, wie Campanella (1568–1636), Sennert (1572–1627), Conring (1606–1681) und Francis Glisson (1597–1677).

Es folgen dann noch Exkurse über «umstrittene paracelsische Lehrmeinungen» und zum Schluß Gedanken zu Leibniz' und Boyles Anteilnahme an der Erbschaft des Paracelsus.

Aus diesem kurzen Überblick möge ersichtlich sein, welche Schätze das letzte Werk von Pagel enthält. Die pen-portraits sind – wie gewohnt – gestochen scharf; ihr Wert wird durch zahlreiche Anmerkungen noch erhöht.

Willem F. Daems

Die Heilmittel der Hildegard von Bingen: Hildegard von Bingen *Heilmittel*, [Physica:] Erste vollständige und wortgetreue Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind, [besorgt von] Marie-Louise Port-